

23. Rundschreiben: Das Allerinnerste



November 2017
(entworfen im Januar 2017)

Liebe Freunde

Eigentlich ist es noch viel zu früh, um bereits vom Allerinnersten zu singen. Noch zu viele abwehrende Strukturen in uns haben wir zu verstehen, noch so viele abgewehrte Gefühle uns zu erschliessen, bevor wir dafür reif werden. Aber in Indien, im Neredu-Valley, wo wir im Augenblick weilen, ist es so nah, das innerste Mysterium. Über nichts anderes scheint man hier schreiben und philosophieren zu können als dieses innerste Sanktum, das sich uns am Ende erschliesst, sobald wir im Prozess der Selbsterkenntnis genügend Energie aufgebaut haben. Auch die Samuel-Gita¹, die ich bei unserem letzten Besuch hier vor zwei Jahren unseren indischen Freunden versprochen, inzwischen geschrieben und jetzt mitgebracht habe, erzählt von diesem Ungreifbaren, diesem Quantenmeer in unserem Innersten, das sich uns eröffnet, wenn wir uns einmal den einengenden Gesetzmässigkeiten der newtonschen Objektwelt beziehungsweise den damit einhergehenden vereinnahmenden Strukturen unserer Ich-Realität in eine innere Wirklichkeit zu entziehen vermögen.

Nachts, das Sternenmeer, das Quantenmeer, so weit, so gross hier! Ist es ein Äusseres oder ist es innerlich?

Das Allerinnerste. Der innerste Kern in uns. Das Absolute. Das Nichtbeschreibbare.

Die Spiritualität beginnt im Becken. Durch die Auseinandersetzung mit den Zuständen und Gefühlen, welche das Agieren aus den unteren Zentren, den Zentren, welche die Grundlagen der egozentrischen Persönlichkeit bilden, Becken und Solar, aber auch den Zentren der Herzsphäre, Sterbepunkt, Herz, Hals bis hinauf zum Stillepunkt im Kopf, wird der Montagepunkt der Wahrnehmung über das Aufbauen einer soliden Säule gehaltener Energie allmählich vom Becken bis hinauf in die Krone verschoben, so dass er die Freiheit erhält, frei und entsprechend der jeweiligen Herausforderung zwischen allen Zentren zu flotieren. Die Bewusstheit erobert sich den Zugang zum gesamten menschlich möglichen Wahrnehmungsbereich innerhalb des Gesamtbewusstseins der Existenz, zur spirituellen Wesenheit, die hinter unserer Beschränktheit auf uns wartet, und erwacht für die Option einer freien Beweglichkeit des Montagepunktes nicht nur im menschlichen Bereich, sondern auch bezüglich einer weiteren Verschiebung ins Unsagbare dessen, was über das menschliche Spektrum hinausgeht, für die Entfaltung der Flügel der Wahrnehmung ins Unermessliche hinaus.

Am Übergang zu diesem unbeschreiblichen Bereich des Wahrnehmbaren tauchen wir im Erwachen für die Krone unseres Energiesystems und für die Welt- und universelle Sicht, die sich daraus ergibt, ein in das, was uns in der Tiefe ausmacht und was uns mit der Einheit des Ganzen, gewissermassen auf Quantenebene, verbindet. Für dasjenige in uns, das untrennbarer Teil dieser Ganzheit und grossen Leere ist, für das, was wir als spirituelle Wesenheit beschrieben haben. Die ewigen Selbsterkenntnisfragen, Wer bin ich? Wer bist du?, finden hier ihre endgültige Antwort. All diese wunderbaren Qualitäten des Allerinnersten, das ist das, was

¹ Samuel-Shri-Prem-Avinash-Gita: Der Gesang des Begnadeten/ von der unendlichen Liebe; Basic Editions, 2017 (deutsch/ englisch)

wir in der Tiefe wirklich sind. Solange wir dies nicht in uns finden, wird sich kein Gefühl von Einheit, von untrüglicher Authentizität in uns einstellen können.

Das *Träumen*, von dem wir im zweiten unserer Rundschreiben berichtet haben, beginnt hier, die Möglichkeit des Reisens der Wahrnehmung im Unerklärlichen, im unmittelbar Seienden, der Wahrnehmung, die nicht mehr an einen Mittler wie Körper, Gehirn oder Ich gebunden ist, nicht mehr den Gesetzen einer newtonschen Physik unterworfen bleibt, sondern sich nach erfolgter Sprengung des Ego Tunnels frei im Quanten- oder Bewusstseinsfeld bewegt und gemäss den Gesetzen der Quantenmechanik frei darin operieren kann.

Reines Wahrnehmen entzieht sich der Erinnerung und Beschreibung, es kennt lediglich das unmittelbare Erleben. Es ist an kein Substrat gebunden. Bewusstheit selbst ist das Substrat ihrer Perzeption. In gewissem Sinne entzieht sich dieses höchste Bewusstsein daher auch der (individuellen) Bewusstheit. Wahrgenommen *und* beschrieben werden davon, kann deshalb lediglich sein Eingangsbereich, das Allerinnerste in uns, dieser Übergang in unserem Energiesystem über dem Kopf, der noch zum Menschlichen, aber bereits auch zum Nicht-Menschlichen, dem, was über den Menschen hinausgeht, gehört. Das Allerinnerste in uns, das sich uns zu erschliessen beginnt, sobald wir im Prozess der Selbsterkenntnis genügend Energie aufgebaut, uns genügend dafür gereinigt haben, ist der Ausblick auf die Unermesslichkeit des Raumes, der über unsere menschliche Existenz hinausreicht, der Ausblick, der unserer menschlichen Bewusstheit erlaubt ist. Alles, was darüber hinausweist, kann nur von einem Wahrnehmungsfunken, der sich vom menschlichen Bereich gelöst hat – vorübergehend, wie im *Träumen*, oder endgültig, wie im Tod einer erhabenen Bewusstheit – und nur unmittelbar erforscht werden. Das Allerinnerste ist in diesem Sinne auch der Vorhof des Todes, der Bereich, in den auch Menschen, die Nahtoderfahrungen machen, allenfalls vordringen können. Alles, was danach kommt, bleibt, obwohl völlig offen und unverschlossen, nicht fassbares Mysterium. Wie weit nur eine erhabene Bewusstheit, wie sie im Prozess der Selbsterkenntnis schliesslich heranwächst, den Tod in diesem Sinne besiegen kann, wie es die Krieger behaupten, und Bewusstheit, welche diese Dimension nicht erreicht, wieder ins Ganze hinein gelöscht wird, bleibe dahin gestellt. Wir haben diese Spekulationen an anderer Stelle bereits besprochen.

An dieser Stelle ist einmal mehr zu betonen, dass das Erwachen für eine neue Ebene unseres Energiesystems und für die neue Sicht auf die Wirklichkeit, die dies beinhaltet, immer die vorübergehende vollumfänglich umschliesst und beinhaltet. Da gibt es keine Spaltung, keine Abtrennung, keine Trennlinie. Alles wächst natürlich auseinander hervor, Blütenkranz um Blütenkranz entfaltet sich, wie im Symbol der Lotusblume, das dafür auch verwendet wurde, angedeutet wird. Auch die Ebene der Krone bestätigt in der Erweiterung des Ausblicks auf das Ganze die Sicht des Beckens, des Solars oder des Herzens. Auch das Allerinnerste in uns kennt nach wie vor die Freude an der sexuellen Ekstase und bringt diese im Gegenteil in seiner Losgelöstheit zu einer noch ultimativeren Blüte. Und auch den Willen vollendet es mit seiner Demut in seinem Dienst am Ganzen, so wie das Herz, das es auf keinen Fall vergessen will, mit seinem tiefen Mitgefühl. Alles ist eines, so oben wie unten. Gerade durch die Augen der Erleuchtung erhält alles scheinbar Niedrige seine Heiligkeit, sein Heilsein zurück.

Das Allerinnerste, dieser Eingangsbereich zum „Überirdischen“, zum Nagual, wie ihn die Krieger nennen, kennt bereits keine Gefühle mehr. Es sind Qualitäten, die Qualitäten absoluter Vollkommenheit, die es erfüllen und ausmachen. In ihrer Absolutheit konfrontieren sie uns zuerst mit der Absolutheit der Autorität des Todes, wie wir bei der Betrachtung des Stillepunktes verstanden haben. Nur wer sich völlig ergeben, hingeben, dem Wahren unterwerfen und gehorchen kann, das heisst, jede Macht- und Autoritätsproblematik abgelegt und hinter sich gelassen hat, kann dort eintreten. Nur er wird sich der Wucht und der Erhabenheit der Absolutheit von Stille, Weite und Leere, die ihm von dort entgegenkommt, stellen können, ohne sich in Konflikten zu verstricken oder verrückt zu werden. Denn weder

Konflikt noch Gedanke können darin bestehen. Im Lösen dieser letzten Bindungen erlangt der Adept der Selbsterkenntnis die Reife des vollendeten Menschen. Er wird reif, Vollendung als menschliche Möglichkeit überhaupt zu erfassen und die Aufgabe, die daraus kommt, anzunehmen, die Möglichkeit der Vollkommenheit im menschlichen Miteinander fortan unter die Menschen zu tragen.

Das Allerinnerste. Der Schatz in unserem Innern, von dem wir meist nichts wissen, den nur ernsthafte Selbsterkenntnis-Schatzsucher schliesslich in sich entdecken.

Auch das Allerinnerste, das Menschsein, berührt vom grossen Geheimnis, lässt sich nicht wirklich beschreiben. So weit es möglich ist, haben wir es in unserem Buch „Vom Allerinnersten“², auf das wir hier hinweisen können, versucht. Das Innerste umfasst alles Edle, Schöne und Gute, das wir in unserem gemeinsamen Herzen und Geist entdecken können. Es ist die Essenz dieses gemeinsamen Herzens und Geistes. Die Zustände, die uns erfassen und erschüttern, sobald wir damit in Berührung kommen, sind alle erhabener Natur. Jeder einzelne davon erfasst und beinhaltet alle anderen, jeder ist Teil der Essenz aller anderen. Das Allerinnerste ist Einheit. Es drückt sich aus in Liebe und Mitgefühl. Es ist Heimat und Ankommen, schenkt Freude und Glück und ist bezüglich allen Handelns Gelassenheit und Stille. Seine Qualitäten zu beschreiben, hat kein Ende. Das Nennen aller erdenklichen Tugenden würdigt es nur ungenügend. Es ist das Heilige, die Ganzheit, die Offenbarung.

Darüber zu schreiben, ist eigentlich müssig, ausser die Poesie davon vermag vielleicht seinen Duft zu verbreiten, für seine Schönheit zu wecken. So viel würde vielleicht Sinn machen. Denn die Beschreibung ist nicht das Beschriebene und in ihr findet sich keine Anweisung, es zu erreichen, keine Gebrauchsanleitung. Erreicht kann es nicht werden. Gnade erfährt der, zu dem es kommt, in den es sich ergiesst, der es ausdrücken darf durch sein Leben, seine Existenz. Es hat keinen Nutzen, obwohl es allem seinen Sinn gibt.

Wichtig ist der Weg der Selbsterkenntnis, der uns an seine Pforte führt. Denn auch wenn es nicht erlangt werden kann, können wir uns darauf vorbereiten, dass es in uns die Führung übernimmt, uns ganz ausfüllt, durch uns in die Welt der Menschen geboren sein will. Ohne seine Nahrung verliert die Welt ihren Sinn, ihre Ausrichtung aufs Wesentliche und Richtige. Aber Verkaufswert hat es keinen. Es ist wie der Himmel für die Erde: unerreichbar, für nichts, und doch der Halt des Bodenlosen, auf dem sie ruht.

Das Allerinnerste ist das Füllhorn der universellen Intelligenz. Selbstlosigkeit ist die Essenz dieser Essenz. Alles in ihm ist immer neu, gerade im Entstehen. Sein Gehalt in seiner Unausweichlichkeit ist Erleuchtung. Es ist der Tod und das Leben an ihrem Übergang ineinander und an ihrem Ursprung. Es bringt Verletzlichkeit, Berührbarkeit und Offenheit. Makellos ist sein Wesen, Unschuld und Reinheit seine Kraft. Leidenschaft kommt aus der Berührung mit ihm und Wachheit. Einfachheit bringt das Durchdrungensein von ihm. Reine Magie ist es, unverstehbar, dass es überhaupt da ist; unglaublich ist das Wunder, ihm anzugehören.

So wie hinter jedem abwehrenden Gefühl durch konsequente Selbsterkenntnis-Archäologie sich ein abgewehrtes Gefühl herauschält, gilt es auch für die abgewehrten Gefühle: Hinter jedem von ihnen zeigt sich schliesslich eine der Qualitäten des Allerinnersten wieder, zu denen wir im Prozess der Ich-Bildung den Zugang verloren hatten. So wie sich hinter den abwehrenden Zuständen, die wir speziell betrachtet haben, Eifersucht, Hass und Geiz oder auch Konkurrenz, Gier und Neid oder gar Vergnügenorientiertheit, abgewehrte Gefühle wie Verlassensein, Ausgeschlossenensein, Zukurzgekommenensein oder Ohnmacht, **Hilflosigkeit** sowie **Ausgeliefertsein verborgen** haben, finden wir hinter diesen, sobald sie verstanden und

² Vom Allerinnersten; Basic Editions, 2005 (auch in Englisch)

genommen sind, erst recht etwas Wunderbares: Angenommensein hinter dem Verlassensein, Heimat hinter dem Ausgeschlossenensein, Fülle hinter dem Zukurzkommen, Befreiung hinter der Ohnmacht, Würde hinter der Hilflosigkeit, Aufgenommenwerden hinter dem Ausgeliefertsein und Liebe hinter aller Einsamkeit. Das Allerinnerste in uns erblüht im Annehmen-Können der Gesamtheit von allem Abgewehrten; das Abgewehrte in uns bildet das Tor zum verlorenen Paradies des Allerinnersten. Jedes einzelne abgewehrte Gefühl bildet einen Eingang, der die Unschuld des Unverletztseins wiederbringt.

Wichtig ist der Weg. Darum werden wir für eine Reihe weiterer Rundschreiben nochmals zum Weg der Selbsterkenntnis zurückkehren, nochmals eine Reihe von abwehrenden und abgewehrten Gefühlen betrachten und uns mit ihrer Überwindung beziehungsweise dem Herausschälen der Essenz aus ihnen beschäftigen, bevor wir dann in ein paar Monaten dieses Briefprojekt wieder beenden wollen. Wichtig ist aber auch hier nicht eigentlich das Beschreiben dieses Weges, sondern diesen abzuschreiten. Etwas, was jeder und jede für sich alleine tut oder lässt. **Das ist die Einladung dieser Aufsätze und die Einladung überhaupt für uns, des Lebens selbst, die uns aus der Leere des Unermesslichen in die Welt der Form wirft.**

Es mag sein, wie es viele behaupten, dass die Evolution kein Ziel verfolgt, dass es kein Richtig oder Falsch gibt, keine Belohnung und Strafe für das, was wir vollbringen. Dem Strebenden nach Selbsterkenntnis wird im Prozess jedoch offensichtlich, dass wir mit unserem Wollen allein darüber entscheiden, ob unser persönliches Leben zum Wunder oder Schrecken wird. In sich drin findet jeder sein eigenes Jüngstes Gericht, jeder richtet sich im Angesicht des Zustands, den er in sich drin verwirklicht, schliesslich selbst. Ob es richtig oder falsch ist, innerlich in der Hölle niedriger Gefühle verstrickt zu bleiben oder im Himmel erhabener Zustände zu fliegen, kann man dabei ruhig der Beurteilung jedes Einzelnen überlassen. Und dass die Evolution auf Dauer immer das Brauchbarere selektiert hat, wissen wir ja längst. Ob sie beziehungsweise die universelle Intelligenz dahinter sich dies als Ziel gesetzt hat, wie es mir logisch erscheint, oder ob all dies reiner Zufall ist, braucht uns dann auch nicht mehr zu kümmern.

Was uns allen auf jeden Fall zufällt, ist unser Schicksal, das sich aus dem Wunder oder Schrecken, die wir mit unserem Wollen in Gang setzen, schliesslich erhebt. Des Quantenfelds und seiner Gesetzmässigkeit bewusst, erkennen wir auf jeden Fall, dass der Beitrag unseres persönlichen Lebens im Ganzen wirksam wird und nicht verloren geht. Mit diesem mitzuhelfen, dass sich das Wunderbare darin durchsetzen wird und nicht das Böse, erscheint uns unbedingt als lohnendes Ziel.

Das Wunderbare wäre die Materialisierung einer Welt, geboren aus dem Allerinnersten und seinen Qualitäten statt aus dem Gerangel von Verletzung und Abwehr. Ein Wunder wäre eine kooperative Menschheit, die aus dieser Würde heraus, aus erhabenen Zuständen wie Weisheit, Demut, Losgelöstheit und Vertrauen miteinander koexistiert. Die Vorstellung, dass auch Ehrlichkeit, Integrität, Wahrheit und Brüderlichkeit anstelle von Falschheit, Zerbrochenheit, Lüge und Verrat unter uns regieren könnten und dass wir dies selbst in der Hand haben, ist nicht nur eine umwerfend zauberhafte Vorstellung und eine Herausforderung, die uns in eine immense Verantwortung stellt, sondern leider auch eine letzte Verzweiflung, der sich der Krieger der Selbsterkenntnis in seinem Alleinsein zu stellen hat. Denn darin sind wir aufeinander angewiesen, völlig voneinander abhängig: Ohne dich geht es nicht. Denn die Konsequenz von Selbsterkenntnis ist tatsächlich, auf jeden Fall für eine lange Zeit auf ihrem steinigen Weg zuerst schiere Verzweiflung, wie dies irgendwann irgendwer behauptet haben soll. Nur die Gelassenheit gegenüber der Hoffnungslosigkeit unserer menschlichen Kondition und das Aufgehen in der Ekstase des Allerinnersten, das damit einhergeht, wird jene schliesslich beenden. Ob sich schliesslich das Ganze vergeistigen, die Evolution diesen Weg einschlagen und damit eine Lösung für das Problem des Gegeneinanders, das bis jetzt noch in

ihr und damit in uns angelegt ist, finden wird, bleibt offen. Dass sie sich auf jeden Fall mit ihrer Absicht durchsetzen wird, wie auch immer, scheint uns klar. Darin, in dieser Optik, wird schliesslich auch die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit ein definitives Ende finden.

Das indische Neredu-Valley, zwei Autostunden vom südlichen Bengaluru entfernt, ist ein stilles Tal. Offen liegt es da wie das Allerinnerste. Unauffällig und eintönig auf den ersten Blick zeigt es seine Lieblichkeiten erst allmählich beim genaueren Hinschauen. Es verlangt dafür unser Sich-Einlassen. Seine Stille beruht auf der Abwesenheit von Menschen und ihren Gedanken, nicht auf dem Nichtvorhandensein von Geräuschen. Im Gegenteil erzeugen die hundert Windmühlen auf seinen sanften Hügeln ein konstantes Rauschen, ähnlich der Brandung eines Meeres von ferne. Manchmal lauter, manchmal leiser, je nach Windlage. Wir nennen sie die Götter, die über unserem Tun dort schützend walten. The mill gods. Aber auch Vögel hört man viele, Grillen natürlich, andere Tiere. Musik und Gesang vom nahe gelegenen Tempelchen am idyllischen Wasserfall zuweilen. Manchmal auch eine ferne Strasse oder das weithin hörbare Tuten der Eisenbahn. Die Stille ist allesdurchdringend, solange niemand da ist.

Ist das Allerinnerste, das Universum, das Quantenmeer ein Äusseres oder ein Inneres? Oder beides?

Raum und Stille sind eins hier. Bis die Menschen kommen und die Stille stören, den Raum zersplittern in viele zerhackte Räumlichkeiten mit ihren ständigen Gedankenblitzen.

Wir konnten hier eine Heimat errichten für unsere Arbeit. Ein ungestörter Ort in aller Ungewissheit und Vergänglichkeit. Die Gelassenheit gegenüber der Hoffnungslosigkeit der menschlichen Kondition, die aus der Ekstase des Allerinnersten kommt, ist es, die schliesslich die Hoffnungslosigkeit vor ihr beendet.

Neredu haben wir das Tälchen genannt, nach dem Neredu-Baum, der in der Senke an ihrem tiefsten Punkt steht.

Möget ihr, liebe Freunde des Königswegs der Selbsterkenntnis, dieses Ende der Hoffnungslosigkeit, das der Anfang von allem Heiligen ist, in euch finden.

Samuel Widmer Nicolet